Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 23 (1962)

Heft: 10

Rubrik: Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

äußerste Sensibilität, die Unschuld des Kindes, wahre Liebe, die selbst die Häßlichkeit verschönert, Reinheit, Zurückhaltung, Achtung vor dem Menschen — und nie ist ein Wort der Kritik und Mißgunst gegenüber einem andern Menschen über Ihre Lippen gekommen: Das sind Sie, das ist Ihr Porträt, wie es uns Ihre Freunde schildern, wie es aus den zahlreichen Photographien spricht und stets aus Ihren Werken strahlen wird. Das sind Sie, Maurice Ravel, und Sie erröten, «aus Angst, mißverstanden zu werden».

Eine schwere Krankheit hat Ihrem Schaffen ein gewaltsames Ende gesetzt. Und am 28. Dezember 1937 hat Sie das Leben verlassen; Sie haben die schwere Operation nicht überstanden, nicht mehr das Licht der Welt erblickt seit jenem 19. Dezember. Ja, Sie sind tot und ruhen nun auf dem Friedhof in Levallois neben Ihren geliebten Eltern. Doch Ihre Persönlichkeit, Ihr einmaliges Schaffen lebt, lebt in Ihrer Musik, in Ihrer Kunst, die unsterblich ist . . .

Und Hélène Jourdan-Morhange tröstet uns in prophetischen Worten, die sich erfüllen und immer offenbaren werden: «Votre masque s'émacia davantage, fixant l'expression noble de votre beau visage, et vos amis ne purent pleurer . . . Ils savaient que, pour eux, vous n'étiez pas mort et qu'ils vous rejoindraient au delà des accords et des harmonies . . .»

Claude-Alain

Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections

Berner Musikkollegium. Das Vereinsjahr 1961—1962 und die damit zusammenfallende Konzertsaison nahmen in jeder Beziehung einen guten Verlauf. Die musikalische Tätigkeit war wiederum eine sehr intensive. Das erste Sinfoniekonzert vom 16. November 1961 in der Französischen Kirche zu Bern brachte als Pièce de résistance das Tripelkonzert von Ludwig van Beethoven. Es war ein großes Vergnügen, nochmals mit unserem früheren Konzertmeister, Felix Forrer, und seiner Gattin, Chiquita Forrer, zusammenzuspannen und in Chaim Zemach, Solocellist des Orchestre de la Suisse romande, einen ganz außerordentlich tüchtigen und sensiblen Musiker kennenzulernen. Erstaunlich gut gerieten uns auch die sehr schwere Coriolan-Ouvertüre und Schuberts «Unvollendete»,

Wegen Nichtgebrauchs zu verkaufen: Vorzügliche

alte Viola

deutsche Meisterarbeit, tadellos erhalten.
Ohne Etui und Bogen Fr. 680.—.

Alfred Zemp, alt Lehrer, Willisau LU

für deren Gelingen sich unser Dirigent ganz besonders einsetzte. Das Programm wurde am 14. November in der Kirche zu Großhöchstetten als 16. Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Bezirksspitals daselbst gegeben. An der Nachfeier im «Löwen» durften die Solisten statt Blumen Züpfen und ein großes Stück Käse, zwei Emmentaler Spezialitäten, als Ausdruck der Bewunderung entgegennehmen. Chaim Zemach, dem das zum erstenmal geschah, war im siebenten Himmel!

Das zweite Sinfoniekonzert vom 2. Mai 1962 war zugleich unser erstes Konzert im Großen Casinosaale, wo die Abonnementskonzerte und die Sinfoniekonzerte des Berner Stadtorchesters stattfinden. Dank dem Christoph-Lertz-Fonds und unserem Konzertfonds konnten wir endlich den Schritt in einen Konzertsaal wagen, in welchem das Publikum auch applaudieren darf, wenn es Lust dazu verspürt. Auf dem Programm standen drei gewichtigte (vielleicht sind es auch drei der schönsten) Werke von Johannes Brahms. Ulrich Lehmann war unser Solist im prächtigen Violinkonzert. Melanie Geißler, die mit tiefer Empfindung gestaltende Altistin, und der Männerchor der Eisenbahner, Bern, waren unsere Partner in der Altrhapsodie. In den Variationen über ein Thema von Joseph Haydn waren wir auf uns selbst angewiesen; sie gelangen uns über Erwarten gut, wovon sich jedermann an Hand der Aufnahme auf Platten stets wird überzeugen können. Die Konzertberichterstatter nahmen unser erstes Casinokonzert sympathisch auf, und das Publikum war sehr beifallsfreudig. Für die Kollegianten war das Konzert ein einzigartiges Erlebnis.

Ein ebenso einzigartiges Erlebnis (allerdings in einem etwas anderen Rahmen) wurde dann die Serenade vom 23. Juni 1962 im Park des Schlosses zu Bremgarten bei Bern, in jenem prächtigen Park, den Hermann Hesse, ein enger Freund des Schloßherrn, Dr. h. c. Max Wassmer, einst in schönen Versen besang. War auch der Anfang des Programms (welche Ueberraschung, im Freien zu spielen!) etwas verwackelt, so nahm die Qualität der Darbietungen doch mit jedem Stück zu, so daß das Publikum am Schluß einfach sitzen blieb und eine Dreingabe erwartete. Als Reinertrag der Serenade konnte der Primarschule Bremgarten bei Bern die Summe von Fr. 2000.— überwiesen werden.

Während der Konzertsaison 1961—1962 betreute uns unser neuer Dirigent, Walter Kropf, mit großer Sorgfalt und Umsicht und führte uns zu neuen, bedeutenden Erfolgen. Wir sind ihm dafür zu tiefstem Dank verpflichtet. Auch unser neuer Konzertmeister, Max von Tobel, hat sich im ersten Jahre seines Wirkens glänzend bewährt. Ihm sei für das exemplarische Einrichten der Stimmen und seinen Einsatz an Proben und Konzerten ebenfalls herzlich gedankt. Die Musikkommission bereinigte unsere Konzertprogramme bis und mit Frühling 1964. Davon ein andermal mehr.

Die Rekrutierung neuer Streicher auf die Konzertsaison 1962—1963 hin erwies sich als schwierig. Auf Inserate meldeten sich einige Geigerinnen und ein Geiger, aber kein Bratscher, kein Cellist und kein Kontrabassist. Es herrscht in Bern und Umgebung eine ungesunde Zersplitterung der Kräfte auf kleine und kleinste Orchester, wovon etliche dem EOV angehören, andere hingegen nicht. Keines kommt an Konzerten ohne Aushilfen von den andern aus. Es ist

ein Zustand, der einmal Gegenstand einer Aussprache unter den interessierten Ensembles bilden sollte. Bedenklich wirkt auch die Tatsache, daß das starke Geschlecht sich immer mehr vom Musizieren abwendet. Oder scheint es nur so?

Die an der Hauptversammlung vom 28. September 1962 vorgenommenen Wahlen brachten lediglich in der Werbe- und in der Vergnügungskommission geringfügige Aenderungen. Herr Dr. Ed. M. Fallet-Castelberg wurde als Präsident für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren wiedergewählt; er wird am 29. Januar 1963 auf ein Vierteljahrhundert Präsidententätigkeit im Berner Musikkollegium zurückblicken können. f.

Orchestre de chambre de Neuchâtel. Le programme du concert du 11. 2. 62 fut accompagné de commentaires fort instructifs sur la «Petite Symphonie concertante» (par l'auteur lui-même) et la pièce «à programme» de Respighi que nous reproduisons ici. Réd.

«Ce n'est qu'en 1945 que je pus reprendre la petite symphonie et la mener à chef. Cette oeuvre fut écrite à la demande de Paul Sacher. Il n'en avait fixé d'avance ni la forme ni l'exacte instrumentation, car Sacher possède l'art de suggérer des idées au compositeur tout en lui laissant le plaisir d'inventer. Son idée était de voir une oeuvre moderne utiliser, outre l'ensemble des archets, les instruments à cordes pincées qui servaient autrefois à réaliser la basse continue. Elargissant ce programme, je me suis donné pour tâche de faire sonner ensemble tous les instruments à cordes qui sont, de nos jours, d'un usage courant: ce sont, outre les instruments à archets, le piano, la harpe et le clavecin. C'est donc une combinaison instrumentale qui fut ici le premier moteur de mon travail de composition. Je décidai de traiter en solistes les deux instruments à clavier et la harpe. Par contre, c'est la musique que j'avais écrite qui m'amena à séparer en deux groupes d'égale importance l'ensemble des instruments à archets.

«En possession de cette disposition instrumentale, je concentrai mon esprit sur la forme classique de l'allegro de symphonie, non pas pour couler ma pensée musicale dans un moule préétabli, pour ‚verser du vin nouveau dans de vieilles outres', mais pour voir si la matière musicale que je traitais saurait pousser et s'organiser dans cette forme à deux thèmes. Ainsi est née la première partie de cette symphonie, avec son introduction et son allegro où le second thème et le développement reprennent les éléments constitutifs de l'introduction. Cet allegro tient aussi du concerto, avec ses parties solistiques, où les trois instruments concertants s'accompagnent mutuellement, et ses retours d'orchestre.

«Dans la seconde partie, je me suis livré sans idée préconçue à la poussée spontanée du mouvement musical. Le thème principal, tout mélodique, exposé dans un mouvement très lent par la harpe, puis par le piano, évolue brusquement vers un mouvement de marche alerte. Mais, contrairement à la première partie, et malgré de nombreux éléments épisodiques, un seul thème, ici, mène le train. Il progresse vers un grand éclat, puis une sorte de cadence assez brève amène la conclusion.» Note de Frank Martin

Ottorino Respighi (1879—1937)

Respighi, né à Bologne, fut une des figures les plus marquantes de la musique italienne de son époque. Il fit ses études musicales au Conservatoire de sa ville natale. En 1900, il se rendit à St-Pétersbourg où il étudia la composition avec Rimsky-Korssakow.

Parmi ses compositions les plus significatives et les plus connues, rappelons «Les Fontaines de Rome», «Les Pins de Rome», «Trittico Botticelliano» et «Impressions brésiliennes». Ces oeuvres se distinguent par une orchestration hautement expressive, colorée et évocatrice.

Respighi s'intéressa particulièrement à la musique ancienne dont il fit plusieurs transcriptions parmi lesquelles figurent les Danses antiques et Airs pour luth, déjà interprétés par l'Orchestre de chambre de Neuchâtel, ainsi que la Suite en cinq parties: *les oiseaux.*

Prélude. — Après une introduction en forme de toccata, le compositeur présente, brièvement, tous les oiseaux qui figurent dans les mouvements suivants.

La Colombe, de Jacques de Gallot (?—1685). — Le roucoulement de la colombe est d'abord confié aux violons pour passer ensuite aux différents instruments de l'orchestre, tandis que le hautbois chante une mélodie très expressive soutenue par la harpe.

La Poule, inspirée de la célèbre pièce pour clavecin de Jean-Philippe Rameau (1683—1764). — Ce mouvement très vif, plein d'humour, parfois grotesque, est d'un réel intérêt musical. Respighi donne ici à chaque instrument l'occasion de montrer son propre pouvoir d'imitation.

Le Rossignol, d'un compositeur anonyme du XVIIe siècle. — On perçoit le délicat gazouillement de cet oiseau, tandis que se déploie une phrase, pleine de lyrisme, tenue tour à tour par la flûte, la clarinette et le cor.

Le Coucou, de Bernardo Pasquini (1637—1710). — Dans ce dernier mouvement, vif et alerte, Respighi emploie toute la science de sa brillante palette orchestrale et il en résulte un amalgame d'un prodigieux effet. L'imitation du chant du coucou est reprise par tous les instruments de l'orchestre, allant du piccolo à la contrebasse.

La «Coda» de l'oeuvre entière se caractérise par la répétition du thème initial du Prélude.

Unsere Programme — Nos programmes

Orchestre de chambre de Neuchâtel. Direction: Ettore Brero. 11. 2. 62. Concert, solistes: Nelly Sibiglia, harpiste; Mady Bégert, claveciniste; Elise Faller, pianiste. Programme: 1. W. A. Mozart, Symphonie en ré majeur, KV 385 («Haffner»). 2. Ottorino Respighi, Les Oiseaux, Suite pour orchestre. 3. Frank Martin, Petite symphonie concertante pour harpe, clavecin, piano et deux orchestres. (L'orchestre L'Odéon de La Chaux-de-Fonds, dirigé également par